



Studiengebühren kommen

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Semester hat angefangen und es gibt zahlreiche neue Studis an der Uni. Der Sommer ist vorbei und die meisten Klausuren ebenfalls. Das neue Studilnfo ist draussen und heißt KalendUStA. Die Erstis kommen wieder und falls ihr noch nicht wisst, was wann in der O-Phase stattfindet, dann schaut einfach in der Heftmitte nach.

Ein graues Haar wieder geht ein Jahr.....

.....oder Semester? Oder beginnt ein Jahr? Oder ein Semester? Oder Lebensabschnitt? Oder? Oder? Oder..... ?*ahhhhhhhhh*

Oder wie auch immer, wir haben uns in dieser Ausgabe zumindest ein wenig auf unsere universitären Neuankömmlinge konzentriert. Nur für Euch gibt es eine O-Phasen Zusammenfassung, die aber auch für ältere Semester ganz interessant sein könnte. Da eine O-Phase natürlich immer anstrengend ist haben wir auch gleich ein superleckeres wieder fit-werd Rezept parat. Aber nur feiern und essen ist auf lange Zeit doch recht teuer, deshalb

werden euch Basics in Punkto Jobben gleich mitgeliefert.Uni und Studium? Auch das soll uns nicht zu kurz kommen....Et Voilà! Bei der Geburt einer Serie von Lerntipps seid ihr live dabei.

Als Neuling ist es für euch vielleicht auch interessant, abgesehen von der Uni selbst und euren Hörsälen, ebenso die Eventkultur in und rund um die Uni Karlsruhe kennenzulernen. Genau aus diesem Grunde werdet ihr hier einiges über die zahlreichen Happenings des letzten Semesters finden.

Außerdem warten auf euch noch die Politik und Grundordnung dieses Reiches, in das ihr von Anfang an eingeführt werden sollt,

denn nur dadurch dass ihr euch informiert könnt ihr mitwirken und etwas bewegen.

Wir freuen uns auf euch und hoffen auch euch Freude bereiten zu können.

Auf jeden Fall wünschen wir all unseren Lesern einen erfolgreichen und unstressigen Semesterstart.

Viele Grüße,

Euer UStA

INHALT

Impressum.....	2
Senatskommission und AStA	3
Karlsruher integriertes Informationsmanagement.....	4
Lerntechniken.....	6
Blutspendeaktion.....	8
Beitragsmarke.....	8
O-Phasen.....	9
Nebenjob.....	13
Grundordnung.....	14
Demonstrationen.....	15
Argumente gegen Studiengebühren.....	16
Gebühren für ausländische Studis.....	16
Nahostkonflikt.....	17
Kochkolumne.....	19
Vorstellung der neuen Referenten.....	19
Termine.....	20

IMPRESSUM

Das UStA-Magazin ist ein Organ der Unabhängigen Studierendenschaft der Universität Karlsruhe. Unaufgeforderte eingesandte oder vorbeigebrachte Artikel sind herzlich willkommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der AutorInnen wieder. Finanziert wird dieses UStA-Magazin durch UStA-Beitragsmarken, erhältlich beim UStA oder eurer Fachschaft.

Redaktion: Jacqueline Klimesch
Layout: Philipp Glaser, Richard Marbach, Jacqueline Klimesch
erstellt mit „Scribus“

Druck: Studierenden Service Verein (SSV)

Auflage: 1800 Exemplare

Titelbild:

Fotos: UStA, pixelquelle.de, streikblog.de

V.i.S.d.P.: Boris Bartenstein

UStA der Universität Karlsruhe

Adenauerring 7, 76131 Karlsruhe

Tel.: 0721/608-8460

<http://www.usta.de/>

umag@usta.de

NEWSLETTER

Du möchtest immer über die neuesten Aktivitäten und Aktionen des UStAs auf dem Laufenden sein? Dann kannst Du Dich in unseren Newsletter (News@usta.de) eintragen.

Themen des Newsletters sind beispielsweise:

- Termine für Feste, Veranstaltungen oder Aktionen
- Aufrufe zur Mitarbeit (Helfer für die Feste, Jobs im UStA/SSV, Teilnahme an Aktionen)
- Pressemitteilungen des UStA

Anmelden kannst Du Dich auf unserer Homepage

<http://www.usta.de/>

[standard.php/newsletter.html](http://www.usta.de/standard.php/newsletter.html)

Die Senatskommissionen und der AStA

Wo studentische Interessen überall vertreten werden

von Philipp Glaser

Um die studentischen Interessen wahrzunehmen, sind Vertreter nicht nur im Senat, sondern auch in den Kommissionen, die der Senat bildet. In den Kommissionen finden Studenten oft eher Gehör als im Senat selbst. In Karlsruhe schlägt das Studierendenparlament die studentischen Vertreter vor.

AStA

Der AStA ist eigentlich keine Senatskommission und untersteht auch nicht dem Senat, sondern dem Rektorat. Das ist einer der Gründe, warum es in Karlsruhe das unabhängige Modell gibt, da die studentische Position in vielen Punkten nicht unbedingt mit der des Rektors übereinstimmt. Der AStA ist für die fakultätsübergreifenden Studienangelegenheiten und für die überregionale Zusammenarbeit mit anderen ASten. Der AStA beschliesst über die soziale Förderung der Studierenden. Dabei berücksichtigt er im Besonderen die Interessen von Studierenden mit Kindern und achtet darauf, dass behinderte Studenten nicht benachteiligt werden. Auch wenn es um die geistigen, musischen und sportlichen Interessen der Studis geht, ist der AStA zuständig. AStA-Beschlüsse werden vom Rektorat vollzogen. Im AStA sitzen die studentischen Senatsvertreter und vier weitere Studis.

Studium und Lehre

Die Senatskommission für Studium und Lehre ist quasi die uniweite Entsprechung zur Studienkommission. Dort werden zum Beispiel die Vorlesungsevaluationen besprochen. Ein wichtiges Thema zur Zeit ist die Umstellung von Diplom auf Bachelor/Master. Bei Problemfällen und Mängeln einzelner Studiengänge oder bei Studiengang-übergreifenden Themen ist die Senats-

kommission für Studium und Lehre zuständig.

Prüfungsordnungen

Alle Prüfungsordnungen (POs), die in der Fakultät im kleinen (i.d.R. im Prüfungsausschuss) besprochen werden, müssen vom Senat beschlossen werden. Da die Prüfungsordnungen meist sehr umfangreich sind und daher nicht ausführlich in der Senatsitzung behandelt werden können, prüft die Prüfungsordnungskommission alle POs und gibt Empfehlungen ab, die der Senat in der Regel befolgt.

AIV

Der Ausschuss für Informationsversorgung und -verarbeitung (AIV) beschäftigt sich, wie der Name schon sagt, mit der Informationsverarbeitung auf dem Campus. Damit erstreckt sich sein Zuständigkeitsbereich von Lernevaluationssoftware, NICK-Terminals und Online-Prüfungsanmeldungen bis zu Fricard-Katastrophen und dem UniBib-Neubau. Für die meisten Themen (Bibliothek, Verwaltungsdienstleistungen, Medien, Datenverarbeitung) bildet der AIV Unterausschüsse, bei denen wieder ein Student mitwirkt und deren Beschlüsse der AIV eigentlich problemlos übernehmen könnte. Trotzdem wird alles meist nochmal im AIV diskutiert.

Grundordnung

Die Grundordnungskommission berät über Änderungen der Grundordnung, die entweder vom einem Unigremium (Senat, Rektorat oder Unirat) oder vom Ministerium kommen. So schlägt sie manchmal auch vor, Änderungen, die das Ministerium angeordnet hat, nicht zu übernehmen. Damit macht die Uni auf "Schwächen" im Landeshochschulgesetz (LHG) aufmerksam, die dann hoffentlich in der nächsten Fassung korrigiert werden.

Struktur

In der Strukturkommission sollten Themen wie Kooperationen mit dem Forschungszentrum (FZK) und andere strukturelle Änderungen besprochen werden, bevor sie in den Senat kommen. Manchmal ist es dafür allerdings zu spät und das Rektorat bringt gravierende Änderungen wie die angesprochene Kooperation mit dem FZK im Rahmen des Karlsruher Institute of Technology (KIT) direkt in den Senat ein, was nicht nur die Studis dann etwas frustriert.

Gleichstellung

Um die Gleichstellungsbeauftragten der Uni bei ihren Aufgaben zu unterstützen und den Senat bei Gleichstellungsfragen zu beraten, bildet der Senat diese Senatskommission. Allerdings hat sich die Gleichstellungskommission in den letzten Jahren eher selten getroffen, obwohl es immer noch viel Arbeit in diesem Bereich gibt.

ZAK

Für das Studium Generale und das Zentrum für angewandte Kulturwissenschaften (ZAK) gibt es ebenfalls eine eigene Senatskommission. Sie beschäftigt sich mit den Inhalten und dem Aufbau der Studiengänge am ZAK.

Sprachenzentrum

In der Senatskommission für das Sprachenzentrum geht es um Belange des Sprachenzentrums, wie angebotene Kurse, Prüfungen und natürlich die zu zahlenden Gebühren.

Studienkolleg

Im Studienkolleg gibt es spezielle Angebote für ausländische Studis. Damit sich auch dort jemand für die studentischen Interessen einsetzt, gibt es eine Senatskommission mit zwei Studenten.

Schlichtungsausschuss

Bei Beschwerden und zur Beilegung von Streitigkeiten im Rahmen der universitären Aufgaben tritt im Allgemeinen der Schlichtungsausschuss zusammen, der von jedem Mitglied der Hochschule einberufen werden.

Prüfungsausschuss für Dipl.-Ing. Pädagogik

Der Prüfungsausschuss für den Dipl.-Ing. Pädagogik (früher Diplomstudiengang GewerbelehrerInnen) kümmert sich wie die Prüfungsausschüsse an den Fakultäten, um Prüfungsfragen in dem Studiengang.

schüsse an den Fakultäten, um Prüfungsfragen in dem Studiengang.

Lehrerbildung

Hier werden allgemein lehramtsspezifische Themen besprochen.

Zwischenprüfungskommission für das Lehramt an Gymnasien

Speziell für die Zwischenprüfung fürs Lehramt an Gymnasien gibt es eine Extrakommission, die sich damit beschäftigt.

Vergabekommission der Jubiläumsstaatsstiftung

Die Jubiläumsstaatsstiftung vergibt unter anderem Auszeichnungen für Studis, die sich durch besondere Leistungen im Studium ausgezeichnet haben.

Falls ihr noch Fragen habt wendet euch an innen@usta.de oder schaut einfachmal vorbei. Vielleicht interessiert ihr euch ja für eine der Kommissionen und seid im nächsten Jahr selbst Vertreter.

Online Rückmelden? Adresse ändern?

KIM - Das Karlsruher integrierte Informationsmanagement

von Philipp Glaser

Alles kein Problem mit dem bestehenden FriCard-Portal. Online zur Prüfung anmelden? Online den Notenspiegel einsehen und sich für verschiedene Module anmelden? Noch ist das in der Pilotphase, aber bald soll es die geliebten blauen und rosa Zettel nicht mehr geben.

Das sogenannte Studienassistenzsystem soll Studenten bei der Planung und Durchführung des Studiums unterstützen. Während das Prüfungsmanagement und das Lehrveranstaltungsmanagement, die ebenfalls Teil des KIM sind bzw. sein werden, sich vor allem um die Verwaltung drehen, soll bei dem Studienassistenzsystem der Student als Dienstnehmer im Mittelpunkt stehen. Neue Funktionen, die nach und nach hinzugefügt werden, sind Anmeldung zu Klausuren und Seminaren. Zusätzlich soll das System individuelle Informationen über

Studien- und Prüfungsordnung, aber auch über Inhalte und Zielsetzung von Lehrmodulen bieten.

Ein weiteres geplantes und sicher auch nützliches Merkmal des neuen Systems ist das "Single Sign On". Das zur Zeit sehr beliebte Schlagwort beschreibt die Möglichkeit, dass man sich nur einmal einloggen muss und dann Zugriff auf das RZ, die Unibib und auch auf die fakultäts- oder institutsinterne IT-Infrastruktur hat.

Allerdings gibt es auch kritische Stimmen, da sich so leicht Informationen über den Studienfortschritt und Fehlentwicklungen einzelner Studierender sowie ganzer Einrichtungen ermitteln lassen. Ein wichtiger Aspekt, auf den vor allem Studenten drängen und drängen sollten, ist dabei der Datenschutz. Da das KIM natürlich von verschiedenen Gruppen der Uni genutzt wird, ist ein ausgefeiltes Rechtmanagement nötig, damit man nicht et-

wa die Noten von anderen Kommilitonen einsehen kann oder schlimmer noch, im Falle der Mitarbeiter, die Noten im falschen Fach eintragen kann.

An der Entwicklung beteiligt sind neben dem Rechenzentrum, UniBib und der Verwaltung auch Forschungsgruppen der Fakultäten für Informatik und für Wirtschaftswissenschaften. Projektleiter ist Prof. Juling als Direktor des RZ und die Projektverantwortung und -steuerung liegt bei Prorektor Henze, CIO der Uni Karlsruhe, gemeinsam mit dem Leitungsgremium des Medien- und IV-Service-Centrum Karlsruhe (MICK). Für Studenten gibt es natürlich auch einige Studienarbeiten und ähnliches, die sich mit dem KIM befassen. Die Studenten sind über den AIV (siehe Artikel über Senatskommissionen) an der Entwicklung beteiligt.

Weiterführende Informationen findet ihr unter www.kim.uni-karlsruhe.de.

Der Bologna-Prozess - Ein langer Weg

Der Weg zum europäischen Hochschulraum

von Jacqueline Klimesch

1 998: Die vier Bildungsminister aus Deutschland, Frankreich, Italien und dem Vereinten Königreich Großbritannien treffen sich anlässlich der 800 Jahrfeier der ältesten Universität Frankreichs, der Sorbonne, in Paris. Das Zusammentreffen schafft die Grundlage für die Umstrukturierung des Hochschulwesens auf europaweiter Ebene. Bekannt geworden als Sorbonne-Erklärung, unterzeichneten die 4 Minister an jenem 29. Mai 1998 ein Schriftstück, das den Willen bekundet, das Hochschulsystem zu harmonisieren, bestehende Hemmnisse abzubauen und eine bessere internationale Zusammenarbeit zu schaffen. Kernpunkte des Schreibens waren die Mobilität von Studierenden und wissenschaftlicher Angestellter der Universitäten, die Synonymität der jeweiligen Abschlüsse in den verschiedenen Ländern und die damit verbundene gesteigerte Förderung des Wissenspotentials in den Hochschulen Europas.

Dieser Vision folgte bereits ein Jahr später eine Zusammenkunft von Delegationen aus 29 europäischen Ländern, die in einer Erklärung ihre Zustimmung ausdrückten. In Vertretung für ihr Land unterschrieben sie den Vertrag zum heute bezeichneten Bologna-Prozess im Juni 1999 in Bologna. Die Ziele des Bologna-Prozess sind vielschichtig, dennoch lassen sich drei Themenschwerpunkte klar umreißen:

Förderung der Mobilität, Förderung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, Förderung der Beschäftigungsfähigkeit. Diese drei Ziele führen unweigerlich zu einzelnen Teilzielen. Im Bologna-Prozess bekunden die Minister ihre Zustimmung zur Erfüllung folgender Ziele: "-Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer

Abschlüsse mit dem Ziel, arbeitsmarktrelevante Qualifikationen der europäischen Bürger [...] zu fördern.

-Einführung eines Systems, dass sich auf zwei Hauptzyklen stützt. [...] Regelvoraussetzung für die Zulassung zum zweiten Zyklus ist der erfolgreiche Abschluss des ersten Zyklus, der mindestens drei Jahre dauert.

-Einführung eines Leistungspunktesystems - ähnlich dem ECTS (European Credit Transfer System) - als geeignetes Mittel der Förderung der größtmöglichen Mobilität der Studierenden.

-Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung [...].

-Förderung der europäischen Dimensionen im Hochschulbereich."

Zu diesen Leitgedanken kommen zusätzlich die Visionen eines lebenslangen beziehungsweise lebensbegleitenden Lernens, einer Steigerung der studentischen Beteiligung sowie einer Förderung der Attraktivität des europäischen Hochschulraumes und einer Verzahnung zum europäischen Forschungsraum.

Um einen Überblick über die Entwicklung in den einzelnen Abkommensstaaten zu erhalten, treffen sich die Minister der Länder zweijährlich auf sogenannten Ministertreffen. Diese fanden bereits dreimal seit der Unterzeichnung des Bologna-Schriftstückes statt. Die erste Nachfolgekonferenz zu Bologna fand mit bereits 33 europäischen Unterzeichnerstaaten im Mai 2001 in Prag statt. In der zweiten Folgekonferenz im September 2003 in Berlin wuchs die Zahl der Teilnehmerstaaten auf 40 an und auf der dritten Konferenz in Bergen im Mai 2005 waren bereits 45 Vertreterstaaten zu verzeichnen.

Was das für Deutschland im einzelnen bedeutet haben viele Studierende - auch hier in Karlsruhe - schon am eigenen Leib zu spüren bekommen. Das wohl augenschein-

lichste Ergebnis des Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen ist die Umstellung auf das zweistufige Bachelor/Master-System. Damit erfüllte Deutschland bereits 2002 das im Berliner Abkommen festgesetzte Zeitlimit, im Jahr 2005 mit der Einführung der neuen Studiengänge begonnen zu haben. Auch mit der Einführung von Leistungspunkten (ECTS) und Modulen ist bereits begonnen worden. Um die Hochschulen bei der Einführung von ECTS zu unterstützen, stellte der Bund im Rahmen eines Modellversuchs 2001-2004 insgesamt 3,824 Mio. Euro bereit. Vom Bundesministerium für Forschung und Bildung heißt es, dass mit der Einführung all dieser strukturellen Veränderungen die Flexibilität und Transparenz des Studiums deutlich zugenommen hat.

Sowohl bei den Studierenden selbst, als auch an den Hochschulen lösen die neuen universitären Veränderungen allerdings Bedenken aus und lassen Kritik laut werden. Befürchtungen um die Studi verkürzung und die damit verbundene Absenkung des Qualifikationsniveaus wurden bereits mehrfach geäußert. Desweiteren erschwert das zeitorientierte Bachelor-Studium in erheblichem Maße die Praxisorientierung. Auslandsaufenthalte und Praxissemester werden so zukünftig Geschichte sein. Nach Planung des Bildungsminister wird das zukünftige Studium auf rein wirtschaftliche und berufsbezogene Kriterien minimiert - wird das deutsche Bildungsideal mit dem Bologna-Prozess aufgegeben?

Desweiteren werden viele Bachelor-Abschlüsse eine direkte Konkurrenz zu bereits vorhandenen beruflichen Ausbildungsabschlüssen sein, was wiederum Grund zur Sorge bietet. Schlimmer noch lassen einige dieser Abschlüsse bisher noch klare Arbeitsmarktqualifikationen offen und

erschweren es dem Studierenden durch verständlicherweise mangelnde Beschäftigungsangebote in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Gerade diese Argumente sprechen deutlich gegen die geplante Zulassungsbeschränkung zum Master-Studium, da mit der europäischen Harmonisierung doch gleichzeitig ein Zweiklassensystem an unseren Hochschulen geschaffen wird. Der Druck und die Angst vor einer unsicheren Zukunft durch mangelnde Abschlussmöglichkeiten wird immens ansteigen und unsere Gesellschaft nicht wie geplant wettbewerbsfähiger machen.

Grundsätzlich treten sowohl ESIB (the National Unions of Students in

Europe) als auch der fzs (freier Zusammenschluss von StudentInnen-schaften) für die Belange der Studierenden ein und vertreten diese auch europaweit in Beratungsgremien des Bologna-Prozesses. Der fzs nimmt öffentlich Stellung zum Geschehen um die hochschulinternen Veränderungen und äußert sich positiv zum Bologna-Prozess. Allerdings gerieten immer wieder einige Punkte des Schriftstückes in die Kritik. Der fzs kritisierte die Zugangsbeschränkungen zum Master durch Quoten, Auswahlverfahren oder ähnliches. Bachelorsabsolventinnen und Bachelorsabsolventen werde so die Möglichkeit entzogen, frei über die

Fortsetzung ihres Studiums zu entscheiden, so der fzs. "Wir sehen uns gerade angesichts dessen in unserer Position nach einem offenen Zugang zum Masterstudium bestätigt," so Christine Scholz (ehem. Mitglied im Vorstand des fzs). "Die unklare Arbeitsmarktsituation verbunden mit Zugangsbeschränkungen zum Master führen nur dazu, dass Studierende massiv von der Aufnahme eines Bachelorstudiums abgeschreckt werden."

Der Weg, den Europa 1999 eingeschlagen hat, ist der richtige, aber es bedarf noch vieler Änderungen und Verbesserungen auf dem Weg zum neuen Hochschulraum Europa.

Wie lerne ich richtig???

Lerntechniken - Teil 1

von Nadine Ernst

An dieser Stelle wird nun in mehreren Teilen eine Serie zu Lerntechniken erscheinen. Eigentlich sollte man schon in der Schule lernen wie man richtig lernt. Doch das würde für Lehrer und Länder bedeuten, dass man Lehrpläne und Unterrichtsmethoden ändern müsste, was wiederum mit Aufwand und Unbequemlichkeiten verbunden sein könnte, deshalb lässt man das lieber. Ich hatte nun das Glück, mich in einem Seminar damit befassen zu können und damit Ihr auch davon profitiert stelle ich nun verschiedene Lernmethoden vor.

Diese ergeben sich aus dem Aufbau des menschlichen Gehirns und machen vieles leichter was man sich selbst schwer machen kann.

Bevor ich die erste Lernmethode vorstelle erläutere ich grundlegende Fakten die insgesamt für erfolgreiches Lernen eine Rolle spielen. In

diesem Heft geht es um Motivation, Konzentration und visualisiertes und mehrkanaliges Lernen.

Motivation, bzw. fehlende Motivation ist der Grund, warum es uns so schwer fällt, uns überhaupt aufzuraffen statt sich weiter mit unsinnigen oder unangebrachten Dingen zu beschäftigen. Viele Zimmer sind nie so aufgeräumt wie zu Zeiten in denen man eigentlich für Klausuren lernen müsste.

Um die eigene Motivation zu steigern kann man entweder den Lernstoff, die Konzentration oder Suggestion nutzen. Kann man Inhalte frei wählen, sollte man diese nehmen, die einen wirklich interessieren. Oder die Inhalte die vorgegeben sind werden offen und neugierig angegangen, statt mit Seufzen und dem Gedanken "Ich kann das eh nicht". Suggestion meint, dass man negative Gedanken ganz schnell aus seinem Kopf streicht und sich durch positive Gedanken, etwa an eine spätere Beloh-

nung oder erreichte Zwischenziele, selbst motiviert.

Selbst wenn man Inhalte interessant findet wird die Motivation irgendwann nachlassen. Ist man zu diesem Zeitpunkt konzentriert auf den zu lernenden Stoff nimmt man diesen Zeitpunkt nicht als Grund aufzuhören, weil man ihn gar nicht wahrnimmt.

Voraussetzung dafür ist gelernt zu haben, sich dauerhaft auf etwas zu konzentrieren. Wer das bisher nicht kann, sollte es dringend lernen. Dafür ist zum Beispiel eine Eieruhr sehr geeignet (funktioniert aber auch mit anderen Uhren). Man stellt zu Beginn das Zeitintervall auf 45 Minuten und platziert die Uhr in geeigneter Entfernung um nicht das ständige Ticken zu hören. Es können auch 60 Minuten gewählt werden, aber besser zu niedrig beginnen als zu hoch. Nun beginnt man zu lernen bis die eingestellte Zeit abgelaufen ist. Anschließend kommt eine Pause (15 Minuten, in

denen man sich am besten mit nichts befasst) und danach ein zweiter Durchgang und man hört auf. Das macht man eine Woche lang, vorausgesetzt man stellt keine Unterforderung fest (in diesem Fall sollte man die Zeit erhöhen). In der folgenden Woche stellt man die Uhr fünf bis zehn Minuten weiter und durchläuft das gleiche Verfahren erneut. Das kann man beliebig erweitern, wobei man ab einer gewissen Zeit den 2. Durchgang streichen kann, ist ja auch eine Frage der Zeit die man selbst zur Verfügung hat. In den Vorlesungen wird davon ausgegangen, dass man 90 Minuten ohne Unterbrechung konzentriert zuhören kann, doch selbst bei den Leuten die in höheren Semestern sind lässt das nach 60 Minuten (bei völliger Konzentration, ohne Schwätzchen) spätestens nach.

Ebenfalls hilfreich ist es, sich kleine Ablenkungen einzubauen nachdem man eine verbesserte Konzentration bemerkt hat. Denn wer immer nur in absoluter Stille lernt ist dennoch abgelenkt, wenn sich im Winter bei den Klausuren Leute die Nase putzen, Aufsichtspersonen um einen umherschleichen und ähnliches. Also ruhig leise (und später auch etwas lauter) Fernseher oder Radio laufen lassen, nicht über die Bauarbeiter unten ärgern sondern sie als Übung nutzen.

Beim visualisierten Lernen geht es, wie der Name schon verrät, um Bilder in allen möglichen Formen. Ob nun vorgestellt oder gar selbst gemalt, Hauptsache man kann sich von Lerninhalten ein Bild machen. Wichtig ist dabei, dass diese Bilder persönlich sind und entweder möglichst bizarr oder besonders vertraut. Wenn also Profs, Dozenten oder Tutoren euch etwas bildhaft erklären, versucht am Besten, euch eigene, zusätzliche Bilder zu überlegen. Nun gibt es viele Lern-



Klausur: Mit unseren Lerntechniken kein Problem mehr

inhalte, die sich nicht als Bild darstellen lassen, beispielsweise Formeln. Doch selbst da lassen sich Bezüge herstellen, durch Eselsbrücken, welche wiederum bildlich vorgestellt werden können.

Wichtig ist der persönliche Bezug den ihr zu euren Merkhilfen haben sollt. Denn unser Gehirn ist darauf spezialisiert, Dinge zu behalten die für uns von Bedeutung sind. Alles zu dem wir einen Bezug herstellen könne gehört dazu.

Mehrkanaliges Lernen betrifft unsere Sinne, genau genommen möglichst viele davon. Ein Sinn ist ein Kanal, über den Informationen uns erreichen und in unser Gehirn gelangen. Unser Gehirn speichert Informationen, wenn eine Information verstärkt wird. Das geschieht durch Wiederholung (In Part III werde ich das näher erläutern). Diese Wiederholung ist nicht zwangsläufig erneutes Lesen (also eine visuelle Verstärkung), sondern kann auch über weitere Sinne erfolgen, selbst wenn man sich die Wahrnehmung nur vorstellt. Hören ist die Aufnahme, die wir nach dem Lesen am meisten anwenden. Doch wer die Möglichkeiten hat, Dinge zu

riechen, ertasten oder gar zu schmecken ist ganz klar im Vorteil. Ob diese Möglichkeiten gegeben sind hängt natürlich auch vom Studiengang ab, aber mit Phantasie und Kreativität lassen sich viele Möglichkeiten erschöpfen. Wer zum Beispiel einmal Buttersäure gerochen hat wird sich noch sehr lange an den Geruch erinnern. Wer auch hier nur die Theorie seines Studiums vor Augen hat, sollte sich wieder Eselsbrücken bauen, denn auch dort lassen sich solche Verstärkungen einbringen. Wenn man eine Eselsbrücke bildet, in der es beispielsweise um Autos geht, kann man sich den Sound eines supertollen Sportautos vorstellen, oder man sieht den glänzenden Lack vor Augen...

Wichtig ist, nicht sofort aufzugeben, falls einem solche Dinge nicht gleich einfallen. Wer anfängt und dran bleibt wird merken, dass einem die verschiedenen Techniken mit der Zeit immer leichter fallen. Bis zum zweiten Teil könnt ihr ja mal testen ob euch hier vorgestelltes etwas bringt. Bis dahin viel Erfolg!

Blutspendeaktion in der Mensa

Trotz Fußballmanie erstaunliche Erfolge

von Nadine Ernst

Am 14.06.06 fand der Blutspendetag des DRK an der Uni Karlsruhe statt. Man hatte sich gesorgt, dass während der WM nicht genügend Blutkonserven vorhanden sein könnten und aufgrund dessen diese Aktion ins Leben gerufen. Von Seiten der Studenten gab es bereits im Vorfeld Engagement, Daniel Jungmann sorgte mit anderen für fleißige Helferlein während des Tages und machte ordentlich Werbung, damit sich der Aufwand auch lohnt.

Das hat er sich dann allemal, sehr zur Freude der anwesenden Helfer und Initiatoren kamen 137 Spender

(s. Tabelle am Ende). Besonders aus der Fachschaft Geist-Soz kamen einige freiwillige Helfer und auch die beiden Sozialreferenten des UStA waren dabei, sowie noch zahlreiche andere freiwillige Helfer. Lohn dafür waren Kugelschreiber und T-Shirts vom DRK, Spaß und natürlich ein gutes Ergebnis nach diesem Tag.

Aufgrund der großen Hitze am 14.06. kam es bei manchen trotz der Versorgung mit viel Flüssigkeit und dem peinlich genauen Einhalten auf die Erholungsphasen zu Kreislaufproblemen, was aber mit weiteren zehn Minuten Liegen und noch mehr Flüssigkeit zu kurieren war.

Bemerkenswert ist die hohe Zahl der Erstspender in Karlsruhe, verhält-

nismäßig die größte Zahl bei der Aktion in Baden-Württemberg. Im Mannheimer Klinikum (2x), in Karlsruhe, Tübingen, Stuttgart (2x), Ulm, Konstanz und nochmal Mannheim kamen insgesamt 1.118 Spender um Gutes zu tun und Leben zu retten. Eine beachtliche Zahl, zumal es auch keinen finanziellen Grund gab zu spenden sondern nur einen ideellen. Finanzielle Anreize wurden bewusst vermieden um falsche Angaben über den Gesundheitszustand zu vermeiden.

Das Ergebnis zeigt wohl, dass die Jugend von heute doch nicht so schlecht ist, wie es manchmal heißt und durchaus helfen kann.

Spendeort	Anwesende	Spender	Frauen	% Frauen	Männer	% Männer	Erstspender	% Erstspender
Mannheim	53	40	26	65,00%	14	35,00%	10	25,00%
Karlsruhe	137	113	30	26,55%	83	73,45%	72	63,72%
Tübingen	113	85	56	65,88%	29	34,12%	45	52,94%
Mannheim	54	48	34	70,83%	14	29,17%	27	56,25%
Stuttgart	122	105	19	18,10%	86	81,90%	28	26,67%
Ulm	180	155	70	45,16%	85	54,84%	87	56,13%
Konstanz	306	271	137	50,55%	134	49,45%	80	29,52%
Mannheim	122	104	54	51,92%	50	48,08%	47	45,19%
Stuttgart	31	25	14	56,00%	11	44,00%	14	56,00%
Gesamt	1118	946	440	46,51%	506	53,49%	410	43,34%

Beitragsmarke

Wintersemester 06/07

Die neue Beitragsmarke für das kommende Wintersemester ist ab sofort an der UStA-Theke und bei den Fachschaften erhältlich. Sie dient der Unterstützung des Unabhängigen Modells und ermöglicht Serviceleistungen wie Sprintervermietung, Thekenarbeit, den Kalend*UStA und vieles mehr.

Für 4 Euro könnt auch ihr zur Erhaltung der U-Modells beitragen und diesen stützen helfen.



O-Phasen Wintersemester 2006/07

mit Plan durch die ersten Tage des Studiums

Fachschaft Geistes- und Sozialwissenschaften(17.-20.10.06)

<i>Dienstag</i>	<i>Mittwoch</i>	<i>Donnerstag</i>	<i>Freitag</i>
	10:00 - 12:30 Hauptfachberatung		10.00 - 12.00 Gemeinsames Frühstück
			12.00 - 12.30 Siegerehrung
12:30 - 16:00 Treffen auf dem Forum UniRallye	13:00 - 14:00 Mittagspause	13.00 - 14.30 Erster Block: Beratung Ergänzungsfach	13.00 - 14.30 Dritter Block: Beratung Ergänzungsfach
	14:00 - 16:30 Stadt-Rallye		
16:00 Begrüßung	16.45 - 18.30 Überraschung	15.00 - 16.30 Zweiter Block: Beratung Ergänzungsfach	15:00 - 16:30 Vierter Block: Beratung Ergänzungsfach
ab 17:30 Gemeinsames Abendessen (Mensa)		Abends (ab 20.00 Uhr) O - Phasen Party	Abends Nach Lust und Laune
ab 20:30 Z10	21.30 Uhr Kneipentour		

Fachschaft Geodäsie (20.-23.10.06)

<i>Freitag</i>	<i>Samstag</i>	<i>Sonntag</i>	<i>Montag</i>
			8:30 Begrüßung durch das Institut
10:00 Begrüßung durch Dekan	10:00 "Fussballturnier der Erstis"		9:45 erste Vorlesung HM I
11:30 Kennenlernrunde Mittagessen	12:00 Essen mit Tutoren	11:11 Sektfrühstück	ab 11:30 gemütliches Beisammensitzen
nachmittags Erlebnissrallye an der Uni	15:00 freies Programm	14:00 Sportprogramm	
19:00 Kneipenbummel	19:00 Grillfest	18:30 Überraschungs- veranstaltung (bis 23:00)	19:00 Ersti-Stammtisch

Fachschaft Bio- und Geowissenschaften (17.-21.10.06)

<i>Dienstag</i>	<i>Mittwoch</i>	<i>Donnerstag</i>	<i>Freitag</i>	<i>Samstag</i>
vormittags Uni-Rallye	vormittags Sektfrühstück Stundenplan	vormittags Dozentencafé	vormittags KaterFrühstück mit Quiz	vormittags bayrisches Frühstück
	Mensa		Praktikums- guiding-Tour	
nachmittags Kino im Hörsaal	nachmittags 14:00 live-Scotland Yard	nachmittags Stadrallye	nachmittags Preisverleihung Turmbergbier- kastenlauf- exkursion	
abends Kneipentour	abends Fachschafts-Sitzung für Einsteiger	abends O-Phasen-Party		abends Abschluss- kneipentour

Fachschaft Mathematik / Informatik (16.-21.10.06)

<i>Montag</i>	<i>Dienstag</i>	<i>Mittwoch</i>	<i>Donnerstag</i>	<i>Freitag</i>	<i>Samstag</i>
9:30 Begrüßung, Gruppenein- teilung	10:00 Fachbereichs- information	vormittags Programm in den Gruppen	O-Phasen- Rallye	10:00 Abschluss- Veranstaltung Scotland Yard	vormittags Sportturnier & Grillen
nachmittags Programm in den Gruppen	nachmittag Programm in den Gruppen	14:00-18:00 Aktiv-Tag		nachmittags Programm in den Gruppen	
	20:00 O-Phasen-Fest				

FS Maschinenbau / Chemieingenieurwesen (09.-25.10.06)

<i>Montag I / Dienstag</i>	<i>Mittwoch</i>	<i>Donnerstag</i>	<i>Freitag</i>	<i>Montag II</i>	<i>Dienstag</i>
9:00 Mathevorkurs	9:30 Mathevorkurs	10:00 Katerfrühstück	9:30 Weißwurst- frühstück	11:30 Campus Rundgang	
11:00 Tutorium	11:00 Tutorium				
12:30 Einführungs- vorlesung		14:00 Mathevorkurs		14:00 Mathevorkurs	14:00 Mathevorkurs
	15:30 Höpfner Brauerei- führung				16:00 Tutorium
	18:30 Kneipentour		17:30 Theatertechnik- führung und Theaterbesuch	18:30 Zwiebel- kuchenessen	18:00 BIW-Treffen

<i>Mittwoch</i>	<i>Donnerstag</i>	<i>Samstag</i>	<i>Montag III</i>	<i>Dienstag</i>	<i>Mittwoch</i>	
9:00 Mathevorkurs	Fußball- turnier	Sporttag der Fachschaft/ Info	11:30 Begrüßung durch Dekane	9:45 Studiendekan CIT/VT/BIW	Professoren Café	
11:00 Tutorium				11:30 Studiendekan MACH		
15:30 Höpfner BrauereiFührung				13:45 Institutsführung		13:45 Institutsführung
21:00 O-Phasen-Party im AKK						

Fachschaft Physik (16.-20.10.06)

<i>Montag</i>	<i>Dienstag</i>	<i>Mittwoch</i>	<i>Donnerstag</i>	<i>Freitag</i>
10:00 Gaede-Hörsaal Begrüßung, Kennenlernen	11:00 in Gruppen: Studien- und Stundenpläne	11:00 Gaede-Hörsaal Vorstellung der Nebenfächer		
	anschließend Programm in Gruppen	anschließend Programm in Gruppen	wir noch nicht verraten	wird noch nicht verraten

Fachschaft Elektrotechnik (18.-20.10.06)

<i>Mittwoch</i>	<i>Donnerstag</i>	<i>Freitag</i>
9:15 Begrüßung im MTI-Hörsaal		
10:15 Infos rund ums Studium	10:15 Informationen zur Uni, Fachschaft und zum U-Modell	10:15 Ersti-Brunch im Z10
11:15 Tutorien		
13:15 Mittagessen	12:00 O-Phasen-Ralley Treffpunkt vor der Fachschaft	
14:15 Campus-Rundgang		
16:00 Frauentreff mit Silke		
17:00 Ausländertreff mit Armand		
19:00 Kneipentour	19:00 Party im NTI	

Diese Übersichten sind die Vorab-Pläne, die wir von den Fachschaften bekommen haben. Sicherlich werden sich in einigen O-Phasen spontan Termine ändern und neue hinzukommen. Viele Veranstaltungen der einzelnen Fach-

schaften sollen auch bis dato geheimgehalten werden.

Der UStA wünscht allen Erstis einen guten Start in das erste Semester. Wir hoffen, dass euch diese Pläne ein wenig weiterhelfen und dass gerade alle Lehramts-

studierenden nun einen besseren Überblick über ihre O-Phasen haben.

Wenn ihr Fragen bezüglich fehlender Fachschaften in diesem Heft habt, meldet euch einfach bei diesen direkt.

Das Leben ist teuer geworden..

Jobben im Studium

von Yvonne Krieger

In der heutigen Zeit bleibt es nicht mehr beim alleinigen Studium. Immer mehr Studenten sind auf Nebenjobs angewiesen um ihr alltägliches Leben erfolgreich bestreiten zu können. Das ist nicht verwunderlich, denn "das Leben ist teuer geworden...".

Um bei der Ausführung einer Nebentätigkeit genauso erfolgreich sein zu können wie beim Studium, haben wir im folgenden Informationen gesammelt, welche euch hoffentlich weiterhelfen.

Über eines müsst ihr euch von Anfang an im klaren sein: Ein Student unterscheidet sich nicht erheblich von einem eigentlichen Arbeitnehmer. Euren Studentenstatus behaltet ihr allerdings nur solange ihr nicht mehr als 20 Stunden in der Woche arbeitet. Ausnahmen sind hier die kurzfristige Beschäftigung, die Arbeit in den Semesterferien, sowie Nacht- und Wochenendarbeit. Ihr fragt euch nun natürlich, warum überhaupt auf diesen Status achten? Bei allen Arbeitsregelungen solltet ihr niemals die Regelungen eurer Krankenversicherung ausser Acht lassen, denn ansonsten könntet ihr euch früher wie erwartet selbst versichern müssen.....

Alle Jobs, außer der kurzfristigen Beschäftigung und jenen welche unter der monatlichen Einkommensgrenze von 400 Euro liegen, sind sozialversicherungspflichtig.

Zur Verbesserung des Taschengeldes stehen euch mehrere Möglichkeiten offen. Zum einen gibt es die geringfügige Beschäftigung, besser bekannt unter dem Namen 400 Euro-Job und die geringfügige Beschäftigung in Privathaushalten, zum anderen die kurzfristige Beschäftigung und das reguläre studentische Beschäftigungsverhältnis (u.a. HiWi-Stellen).

Um eine geringfügige Beschäfti-



Begehrte Euros: Schwer verdient und schnell wieder ausgegeben

gung handelt es sich bei einem monatlichen Bruttolohn bis zu 400 Euro. Diese 400 Euro dürfen höchstens zweimal jährlich überschritten werden. Sonderzahlungen wie Weihnachts- und Urlaubsgeld werden anteilig auf den Monat verrechnet. Bei diesem Job habt ihr keine wöchentliche Arbeitsbegrenzung und müsst wie bereits erwähnt keine Sozialabgaben entrichten. Eine Rentenversicherung ist optional. Ihr habt die Möglichkeit mehrere geringfügige Beschäftigungen nebeneinander auszuführen, solange ihr im gesamten nicht die 400 Euro-Grenze überschreitet. Um keine Abgaben zahlen zu müssen, benötigt ihr einen Befreiungsbescheid vom zuständigen Finanzamt. Dieser wird dann den jeweiligen Arbeitgebern vorgelegt.

Unter einer geringfügigen Beschäftigung in Privathaushalten versteht man das regelmäßige Putzen oder Aufpassen auf Kinder bei dem ihr höchstens 400 Euro einnehmt. Der Vorteil einer Meldung bei der Bundesknappschaft ist, dass ihr zum einen legal arbeitet und zum anderen krankenversichert seid.

Auch Rentenansprüche erhaltet ihr dadurch.

Bei der kurzfristigen Beschäftigung handelt es sich um eine Beschäftigung bis zu 50 Arbeitstagen bzw. zwei Monate im Kalenderjahr (fünf Tage die Woche). Auch diese ist sozialversicherungsfrei. Wie immer gibt es auch hier einige Vor- und Nachteile. Zu den Vorteilen zählt dass ihr keine Lohnbegrenzung oder wöchentliche Arbeitsstundenbegrenzung habt. Allerdings ist dieses Arbeitsverhältnis steuerpflichtig. Doch solange ihr unter dem Steuerfreibetrag bleibt könnt ihr eure Abgaben Anfang des Folgejahres durch den Steuerausgleich zurückfordern.

Das reguläre studentische Beschäftigungsverhältnis unterscheidet sich nur unwesentlich von der geringfügigen Beschäftigung. Hier ist es vonnöten immatrikuliert zu sein. Unabhängig vom Verdienst ist es nur erlaubt 20 Stunden die Woche zu arbeiten. Zu diesen Beschäftigungsverhältnissen zählen zumeist die Hilfswissenschaftlichen Stellen an der Universität. Diese Stellen sind oftmals befristet, können meis-

tens jedoch auch verlängert werden. Durch die Befristung entfällt allerdings euer Anspruch auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Auch seid ihr hier zumeist personalrechtlich nicht vertreten.

Natürlich gibt es noch mehr Formen des Geldverdienens, aber wir haben uns hier auf die bekanntesten konzentriert.

Zusätzlich noch wichtig zu wissen ist, dass der momentane Steuerfreibetrag 7.664 Euro zuzüglich Wer-

bungskosten beträgt und der BAFöG-Zuschuss ebenfalls als Einkommen verrechnet wird.

Solltet ihr über den Steuerfreibetrag kommen, müsst ihr das Kindergeld des kompletten Jahres zurückzahlen.

Ihr könnt gleichzeitig mehrere Beschäftigungen ausführen, müsst dann aber auf eine zweite Lohnsteuerkarte (VI) mit höheren Abgaben arbeiten.

Weitere Informationen über Arbeitsverhältnisse sind zu finden unter <http://www.minijob-zentrale.de/> <http://www.400-euro.de/> <http://www.haushaltsscheck.de/> <http://www.students-at-work.de/> Solltet ihr einen Job suchen schaut einfach mal unter <http://www.rz.uni-karlsruhe.de/cgi-bin/market/list/hiwi> <http://www.jobworld.de> oder aber im hiesigen Arbeitsamt nach.

Grundordnung - Die Satzung der Uni

Was ist die Grundordnung und was steht drin

von Philipp Glaser

Da das Landeshochschulgesetz (LHG) nicht alle Vorschriften, die an der Uni gelten, im Detail vorschreibt, gibt sich jede Hochschule eine Grundordnung (GO) "nach Maßgabe" des LHG und mit Zustimmung des Wissenschaftsministeriums.

In der Grundordnung sind unter anderem die Aufgaben und Zusammensetzung des Senats, des Rektorats und des Unirates geregelt. Der Senat entscheidet in Angelegenheiten von Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung, die von grundsätzlicher Bedeutung und nicht im LHG geregelt sind. Wichtigste Aufgabe des Senats ist der Beschluss der Grundordnung, da man dort auch Widerstand gegen eigenartige Gesetzesbestimmungen (wie die Nichteinbeziehung von wissenschaftlichen Mitarbeitern in Berufungskommissionen) leisten kann. Das geschieht natürlich in der Hoffnung, dass das nächste LHG wieder besser wird. Im Senat sind qua Amt die Rektoratsmitglieder, die Dekane und die Gleichstellungsbeauftragte. Gewählt werden zusätzlich acht Professoren, vier Vertreter der

wissenschaftlichen Mitarbeiter, vier Studierende und vier Vertreter der sonstigen Mitarbeiter (Verwaltung und Technik).

Das Rektorat besteht aus dem Rektor der Uni (Vorsitzender), dem Kanzler (zuständig für Wirtschafts- und Personalverwaltung, beide hauptamtlich) und drei nebenamtlichen Prorektoren (für Studium und Lehre, Forschung und Struktur). Das Rektorat ist für alle Angelegenheiten zuständig, die nicht in der GO oder dem LHG geregelt sind. Die wichtigsten Entscheidungen trifft mittlerweile offiziell der Unirat (im LHG auch Aufsichtsrat genannt).

Im Unirat sitzen externe Mitglieder aus der Industrie, da sich das Rektorat so mehr Drittmittel erhofft. Nach dem neuen LHG muss die Mehrheit der externen Mitglieder im Aufsichtsrat gewahrt sein. Der Unirat entscheidet unter anderem über den Haushalt, die Funktionsbeschreibung von Professoren und bei hochschulübergreifenden Kooperationen und wählt außerdem die hauptamtlichen Vorstandsmitglieder. Böse Zungen behaupten, dass der Unirat viele Entscheidungen des Rektorats einfach absegnet und so die bereits starke Position des Rektorats weiter ver-

bessert. Wie weit die Freiheit der Hochschulen in Wissenschaft, Kunst, Forschung, Lehre und Studium, um die es in §3 LHG geht, noch gibt, sei einmal dahingestellt.

Auch die Zusammensetzung und Aufgaben der Gremien der einzelnen Fakultäten werden in der GO festgelegt. Die Unterteilung in Institute ist ebenfalls in der GO festgeschrieben.

Für die UniBib und das RZ schreibt die Grundordnung jeweils eine Verwaltungs- und eine Benutzungsordnung vor, auf die allerdings nicht näher eingegangen wird. Ebenfalls lediglich sehr knapp vorgeschrieben ist die Mitwirkung der Studierenden. Erwähnenswert ist allerdings die Tatsache, dass der Rektor die Aufsicht über den AStA führt, was ja auch einer der Entstehungsgründe für den UStA ist.

Wahl- und Verfahrensgrundsätze sind der letzte Teil der GO und dort wird unter anderem der Schlichtungsausschuss vorgeschrieben, der bei Beschwerden im Rahmen der universitären Aufgaben tätig wird. Den Schlichtungsausschuss kann jedes Mitglied der Uni einberufen (außer gegen Entscheidungen der Organe der Uni und des Rektors).

Heißer Protestsommer

Demos landauf landab

von Richard Marbach

Auch in diesem Sommer gab es vielerorts wieder lautstarken Protest gegen die geplante Einführung von Studiengebühren und für freie Bildung. In Wiesbaden und Hamburg fanden Ende Juni bundesweite Demonstrationen zu diesen Themen statt. Die ca. 20000 Teilnehmer zeigen deutlich, dass es nicht nur einige wenige sind, die Studiengebühren ablehnen, wie manche Landesregierung behauptet, sondern die aktuelle Politik der Landesregierungen von einer breiten Masse der Studierenden nicht gutgeheißen wird. Bei diesen Demonstrationen kam es, wie so oft in jüngster Zeit, zu provokanten und teilweise unkoordinierten Übergriffen durch die Polizei. In Wiesbaden konnte die Polizei anfangs, wegen der großen Anzahl an Demonstranten, die Einschüchterungsmaßnahmen nicht wirklich durchsetzen, da z. B. bei einer grundlosen Einkesselung von ca. 50 Demonstranten, der Demozug schnell stoppte und lautstark die Freilassung der Einkesselten forderte. Nach einigem hin und her und der Kesselung der Polizei durch den Demozug, gab die Polizei nach und die Studis konnten den Kessel ohne weitere Maßnahmen verlassen. Nach der Abreise der meisten Demonstranten kam es doch noch zu Personalienfeststellungen durch die Polizei. Diese Repressionsmaßnahmen zeigen ein erschreckendes Demokratieverständnis der hessischen Landesregierung. Während der Fußball-WM waren anscheinend Demos von Regierungsseite unerwünscht und dementsprechend handelte die Polizei.

Die nächste Demo zum Thema fand einige Tage später in Freiburg statt. Dort verlief alles wesentlich ruhiger. Auch wenn die Polizei von einem spontanen Fußballspiel auf

der Straße vor dem Hauptbahnhof nicht wirklich begeistert war, kam es zu keinen Übergriffen. Der Zug ging dann weiter zum Rektorat der Universität, wo in Hörweite des Rektors die Abschlusskundgebung stattfand, bei der die Rücknahme des Gebührengesetzes und gleiche Voraussetzungen für alle sozialen Schichten gefordert wurde.

Die dritte große Kundgebung zum Thema Studiengebühren und freie Bildung fand wenige Tage später in Frankfurt statt. Auch hier wurde wieder mit einem Großaufgebot an Beamten versucht die Demonstranten einzuschüchtern. So waren Landespolizisten, Bundespolizisten, die in ihren neuen schwarzen Uniformen eher wie ein Schlägertrupp aussahen, und Polizeihubschrauber, die mehr als 100 Euro die Minute kosten, im Einsatz. Trotz aller Schikanen ließen sich die Studis nicht abschrecken und zogen lautstark protestierend durch die Straßen. Die Sprechchöre reichten von "Bildung für alle und zwar umsonst", über "Wir sind hier, wir sind, laut, weil man uns die Bildung klaut" bis zu "Ohne Bildung, werd' ich Terrorist". Auch die aggressiv auftretende Polizei wurde mit Sprechchören bedacht: "Wir sind friedlich, was seid ihr?" Nach dem offiziellen Ende der Demo, bildete sich schnell eine Spontandemo die Richtung Autobahn ziehen wollte. Dies wurde jedoch seitens der Polizei gewaltsam verhindert. So kam zu massivem Einsatz von Schlagstöcken und Pfefferspray und anschließend zu grundlosen Massenfestnahmen.

All diese Repressionen sollten uns aber nicht davon abhalten, sondern eher anspornen, auch weiterhin für unsere Sache zu kämpfen. Dem heißen Sommer wird ein heißer Winter folgen.

Wenn ihr Interesse gefunden habt, meldet euch bei uns! Engagiert euch!



Serie gegen Studiengebühren

Zweites Argument: Studiengebühren sorgen für ein schnelleres Studium

Falsch! Ein Studierender hat meist wenig Einfluss auf die Länge seines Studiums. Zu wenige Seminar- und Praktikumsplätze, sowie sich überlappende Veranstaltungen sorgen dafür, dass diese Veranstaltungen erst ein Semester oder oft sogar erst ein Jahr später besucht werden können. Es besteht also seitens des Studis meist keine Möglichkeit das Studium schneller zu beenden, da die Rahem-

nbedingungen dies nicht zulassen. Die Studiengebühren bestrafen den Studi dann also für etwas, dass er nicht verschuldet hat. Desweiteren ist das Argument des möglichst schnellen Studiums um der Universität kosten zu ersparen Unsinn, da auch bei einem langen Studium nur der gleiche Leistungsumfang in Anspruch genommen wird, wie bei einem schnellen.

Außerdem sollte die Universität

eben nicht nur ein reines fachliches Ausbildungszentrum sein, sondern dem Studi die Möglichkeit bieten über den Tellerrand zu blicken, in fachfremde Bereiche Einblicke zu erhalten und sich in verschiedenen Bereichen, wie dem Hochschulsport oder der studentischen Selbstverwaltung zu engagieren und sich so auch persönlich weiterzuentwickeln.

Studiengebühren nach dem LHG

Studiengebühren für ausländische Studierende

Für das Studium in einem Diplom- oder in einem konsekutiven Bachelor- / Masterstudiengang (aufeinander aufbauendem Bachelor- / Masterstudiengang) an der Universität Karlsruhe (TH), muss ab SS 2007 eine Studiengebühr von 500 Euro pro Semester gezahlt werden.

Zusätzlich muss die Immatrikulations- und Rückmeldegebühr von 100 Euro bezahlt werden.

Alle Studierende sind Studiengebührenpflichtig!

Dennoch gibt es festgelegte Ausnahmen:

Ausnahme 1:

Ausländische Studierende, die nicht Bürger eines EU-Mitgliedsstaates, Norwegens, Islands oder Lichtensteins (EWR) sind und zum 28.12.2005 bereits immatrikuliert waren und die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben haben, sind innerhalb der Dauer der Regelstudienzeit zuzüglich vier weiterer Hochschulsemester von den Studiengebühren befreit.

Ausnahme 2:

Ausländische Studierende, die im Rahmen eines Austauschpro-

gramms an der Universität Karlsruhe (TH) studieren, sind von der Gebührenpflicht befreit, wenn die Universität Karlsruhe (TH) einen Kooperationsvertrag mit der entsendenden Hochschule hat.

Ausnahme 3:

Beurlaubte Studenten, sofern der Beurlaubungsantrag vor Beginn der Vorlesungszeit gestellt wurde, sind von der Zahlung entbunden.

Ausnahme 4:

Alle Studierenden eines praktischen Studiensemesters werden von der Zahlung befreit.

Ausnahme 5:

Doktoranden, die an der Universität Karlsruhe tätig sind, sind nicht zur Zahlung der Gebühren verpflichtet.

Auf Antrag können Studierende von der Gebührenpflicht in folgenden Fällen befreit werden:

- wenn sie ein Kind pflegen und erziehen, das zu Beginn des jeweiligen Semesters das ??-Lebensjahr noch nicht vollendet hat,

- wenn zwei oder mehr Geschwister an einer Hochschule, Berufsakademie, der Filmakademie Baden-Württemberg oder der Popakademie Baden-Württemberg immatrikuliert sind der waren und dort Studiengebühren entrichtet oder jeweils für mindestens sechs Semester entrichtet haben,

- wenn sich bei ihnen eine Behinderung im Sinne des § 2 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch erheblich studienerschwerend auswirkt.

Anträge auf Gebührenbefreiung müssen spätestens vor Beginn der Vorlesungszeit vorliegen.

Nicht konsekutive Studiengänge (weiterbildende Masterstudiengänge) unterliegen nicht den vorhergehenden Ausführungen. Für sie kann eine höhere Studiengebühr erhoben werden, für diese gelten nicht die zuvor geschilderten Befreiungstatbestände.

Eine kurze Geschichte des Nahostkonflikts

Teil 1 (von 2000 v. Chr. bis 1291 n. Chr.)

von Amer Baniodeh
& Maximilian Schuster

Diese politisch und religiös neutrale Chronik umfasst vier Teile und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll nur die wichtigsten historischen Hintergründe und Ursachen des blutigen Konfliktes im Nahen Osten schildern. Teil 2-4 erscheinen in den kommenden UMags.

Wer noch mehr zu diesem Thema erfahren möchte, dem sei das Buch »Heilige Erde - Unheiliges Land« von Hans-Joachim Löwer (National Geographic - Frederking & Thaler Verlag 2004) ans Herz gelegt.

Die hier wiedergegebenen Informationen stammen aus diesem Buch und sind in verkürzter Version hier abgedruckt.

2000 bis 1000 v. Chr.

Dem Alten Testament zufolge verlässt Abraham seine Heimat in Mesopotamien und zieht auf Gottes Geheiß ins Land Kanaan westlich des Jordans (das heutige Palästina). In einer Zeit der Vielgötterei zerschlägt er die Götzenstatuen seines Vaters. Als Belohnung für den Glauben an den einzigen Gott Jahwe sollen seine Nachkommen dieses »Gelobte Land« erben und zu einem großen Volk werden.

Nach seinem erfolgreichen Ringen mit einem Engel wird dem Patriarchen Jakob, Abrahams Enkel, verkündet, sein Name sei von nun an Israel (»Gott möge herrschen«). Eine Hungersnot zwingt die Israeliten, nach Ägypten auszuwandern. Ihre Zahl wächst dort so stark, dass der Pharao sie aus Angst um seine Macht versklaven lässt.

Zehn Plagen, so das alte Testament, zwingen den Pharao die Israeliten freizulassen. Unter der Führung von Moses ziehen Hunderttausende in einer Wüstenwanderung zurück ins Land Kanaan.

Am Berg Sinai erneuert Gott den mit Abraham geschlossenen Bund und überreicht Moses die zehn Gebote.

Unter Moses Nachfolger Josua übernehmen die Israeliten das Land Kanaan. »Sie schlugen alle Menschen mit der Schärfe des Schwertes bis sie sie ausgetilgt hatten, und nichts ließen sie übrig, das Odem hatte.«, heißt es im Buch Josua. Wegen der ständigen Bedrohung durch Nachbarvölker ernennen sie ihren ersten Monarchen, König Saul. Sein Nachfolger, König David, formt ein zusammenhängendes Reich, dessen Grenzen er bis zum Euphrat und nach Ägypten ausdehnt.

955 v. Chr.

In Jerusalem wird der Erste Tempel eingeweiht, wodurch die Stadt zum geistigen Zentrum des Reiches wird. Kurz darauf führen innere Spannungen zur Spaltung des Landes, es entstehen das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem und das Königreich Israel mit immer wieder wechselnden Hauptstädten.

um 600 v. Chr.

Die beiden Reiche werden von den Babyloniern erobert, in Jerusalem wird der Erste Tempel niedergebrannt und die Israeliten werden deportiert.

538 v. Chr.

Das Babylonische Reich wird von den Persern unterworfen und die Juden, wie sie von nun an genannt werden dürfen heimkehren. Judäa steht aber noch unter persischer Herrschaft. Hundert Jahre später setzt der Statthalter des Perserkönigs die Unabhängigkeit Judäas durch.

332 v. Chr.

Die Juden und alle Nachbarvölker werden von Alexander dem Großen erobert. Nach dessen Tod werden die Juden von den Ptolemäern regiert.

141 v. Chr.

Judäa erkämpft sich die Selbstständigkeit. Das Judentum öffnet sich der dominierenden griechischen Kultur und im ganzen Mittelmeerraum entstehen jüdische Siedlungen.

63 v. Chr.

Judäa wird von den Römern erobert. Weil der jüdische Hohe Rat nur noch für religiöse und zivilrechtliche Angelegenheiten zuständig ist, wächst unter den Juden der Widerstand.

um 30 n. Chr.

Mit dem Amtsantritt des römischen Statthalters Pontius Pilatus und dessen grausamer Herrschaft häufen sich blutige Tumulte. Jüdische Gruppen propagieren die Ankunft des Messias als des großen Erlösers von Rom. In diese Zeit fällt das öffentliche Auftreten von Jesus Christus, Verkünder und Gründer des Christentums. In den darauf folgenden Jahrzehnten verbreitet sich die christliche Lehre im ganzen Mittelmeerraum.

bis 135

Die Juden organisieren immer wieder Aufstände gegen die Römer, die blutig niedergeschlagen werden. Hunderttausende Juden kommen um, viele werden als Sklaven verkauft. Ganze Städte und Dörfer werden zerstört, Felder verbrannt, drückende Steuern auferlegt. Juden dürfen Jerusalem nicht mehr betreten, viele von ihnen leben von nun an in der Verbannung (»Diaspora«).

324

Der römische Kaiser Konstantin sieht als glühender Anhänger des Christentums in der christlichen Herrschaft über Palästina die Erfüllung der Evangelien und fördert deshalb die Ansiedlung von Pilgern. Die Juden werden diskriminiert und

erstmals zu einer Minderheit.

451

Durch Beschluss des Konzils von Chalkedon wird Jerusalem zum christlichen Patriarchat erhoben.

527

Unter Justinian, dem Kaiser des Oströmischen (Byzantinischen) Reiches, erreicht die Verfolgung der Juden durch Christen einen Höhepunkt.

um 610

Der byzantinische Kaiser Heraklios erlässt ein Gesetz, wonach alle Juden christlich getauft werden müssen. Zur selben Zeit glaubt sich Mohammed («Der Gepriesene») zum Gesandten Gottes berufen. Als Letzter der Propheten sieht er seine Mission darin, die Religion Abrahams wiederherzustellen. Nach Mohammeds Tod beginnt die arabische und islamische Expansion.

637

Unter Kalif Omar erobern die Araber (friedlich) Jerusalem. Den Truppen folgen muslimische Siedler, die im Heiligen Land neue Städte bauen. Unter den meisten nun folgenden muslimischen Herrschern gelten Juden und Christen als »geschützte Völker«; sie genießen religiöse und wirtschaftliche Freiheit.

691

Kalif Abd al-Malik lässt in Jerusalem auf dem jüdischen Tempelberg den Felsendom erbauen. Dessen vergoldete Kuppel wird zum Wahrzeichen der Stadt.

714

Kalif Abdul Walid lässt auf dem Tempelberg in Jerusalem die Al-Aqsa-Moschee errichten.

um 1070

Uneinigkeiten über den Primat des Papstes sowie kirchenrechtliche

und -disziplinäre Fragen führen zu der Trennung der Katholischen Kirche und der Ostkirchen.

Jerusalem und der größte Teil des Heiligen Landes werden von den Seldschuken erobert, einem türkischen Volk, das den Islam angenommen hat. In der Folge verschlechtern sich die Lebensbedingungen. Zahl und Zusammenhalt der jüdischen Bevölkerung schwinden.

um 1100

Papst Urban II. ruft zum »Heiligen Krieg« gegen den Islam auf. Er will Palästina für die Christenheit zurückgewinnen und dadurch die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen unter dem Dach des Vatikans erreichen. Man organisiert den ersten Kreuzzug bei dem mehr als 50000 Kämpfer teilnehmen. In Palästina leben zu dieser Zeit mehr als 300000 Juden. Die Kreuzritter richten ein Massaker unter den 40000 jüdischen und muslimischen Einwohnern Jerusalems an. Ab diesem Moment kommen jährlich bis zu 10000 christliche Pilger nach Jerusalem.

1187

Der ägyptische Sultan Saladin erobert Jerusalem für die Muslime zurück. Nach dem Zusammenbruch des christlichen Königreichs bilden sich in Palästina mehrere Kleinstaaten: Damaskus, Gaza, Kerak und Safed.

1228

Beginn des fünften Kreuzzugs. Sein

Führer, Kaiser Friedrich II., erreicht sein Ziel kampfflos: nach Verhandlungen mit dem ägyptischen Sultan kommt es zur Freigabe der christlichen Pilgerstätten Nazareth und Jerusalem; nur der Tempelberg bleibt unter muslimischer Verwaltung. Nur wenige Jahre später wird Palästina von Seuchen und Erdbeben heimgesucht, die wachsende Armut zwingt viele zur Auswanderung. Palästina wird zu einer fast menschenleeren Provinz.

1291

Mit der Stadt Akko geht die letzte christliche Bastion in Palästina verloren. Aber auch Juden gibt es kaum noch in der Region.

> Fortsetzung folgt im nächsten Heft...



Der Nahe Osten im ersten Jahrhundert

Kochkolumne extrascharf

Lamm Vindaloo

von Arthur Kleer

Die Chilischoten in etwas Wasser einweichen. Danach alle Zutaten in einem Mixer pürieren. Mit einem Teil dieser Mischung das Fleisch einreiben und 30 Minuten marinieren.

Etwas Olivenöl in einem Topf erhitzen und die Zwiebel darin 10 Minuten anschwitzen. Die restliche Gewürzmischung zugeben und unter ständigem Rühren 5 Minuten mit-schwitzen. Falls nötig etwas Wasser hinzufügen.

Das Fleisch in der Gewürzmischung 5 Minuten rundum anschmoren und unter Zugabe von Wasser bei niedriger Temperatur gar köcheln.

Am besten schmeckt das ganze dann mit Reis.

Tip: Die Vindaloo-Paste lässt sich auch in größeren Mengen herstellen und portionsweise einfrieren (z.B. in Eiswürfel-Formen).



Serviervorschlag

Zutaten:

- 15 Rote Chilischoten
- 1 TL Kreuzkümmel
- 6 Nelken
- 1 Zimtstange
- 15 Pfefferkörner
- 1/4 Sternanis
- 1 TL Mohnsamen
- 1 Ingwerstück (ca. 5x5 cm)
- 6 Knoblauchzehen
- 1 EL Tamarinde
- 1 TL Kardamom
- 1/2 TL Muskat
- 4 TL Apfelessig

- 500g Lammfleisch
- 1 große Zwiebel
- Olivenöl
- 1/2l Wasser

Die neuen Referenten

Hier noch kurz eine Vorstellung von Thomas und Nicos Nachfolgern

von Arthur Kleer und Tim Schaffarzyk

Arthur Kleer

Moin, ich bin der neue "Kulturer". Zur Person: Ich studiere Informatik in einem höheren Semester. Erfahrungen mit studendischer Kultur habe ich durch meine Tätigkeit im Studentenzentrum Z10 gesammelt, wo ich noch immer aktiv bin.

Neben der Organisation des Unifests, möchte ich mich auch im kulturpolitischen Bereich betätigen. Die Einrichtungen zur Förderung studentischer Kultur werden oft nicht sinnvoll genutzt. Daher möchte ich mich dafür einsetzen, dass die Mittel aus diesen Einrichtungen auch tatsächlich von und für Studenten genutzt werden.

Des Weiteren finde ich es wichtig den UStA und seine Tätigkeiten bei den Studis wieder bekannter zu machen. Wir machen mehr als nur die Unifeste. Erreichen könnt ihr mich unter kultur@usta.de.



Arthur Kleer

Tim Schaffarzyk

Moin, ich bin der neue "Öko". Kurze Vorstellung: Tim Schaffarzyk, 23, Wiwi im 5. Semester. Nach drei Semestern Engagement bei der Grünen Hochschulgruppe, für die ich auch im Studierendenparlament sitze, freue ich mich auf ein Semester Mitarbeit im UStA. Die Arbeit als Ökoreferent bedeutet für mich im Team des UStA ökologische und stu-



Tim Schaffarzyk

dentische Projekte anzustoßen, voranzutreiben und abzuschließen. Im kommenden Semester führe ich die Arbeit meines Vorgängers fort und setze mich dafür ein, dass fair gehandelter Kaffee überall und nicht nur in einer Cafeteria verkauft wird.

Bei Anregungen, Ideen und Interesse an meiner Arbeit, schreib an: oeko@usta.de

Termine

für Oktober und November

Oktober

16.

Montag

Start der meisten O-Phasen

17.

Dienstag

Erstsemesterfete (PH)
O-Phasenfest Mathe/Info

18.

Mittwoch

O-Phasenfest Mach-CIW

19.

Donnerstag

Hochschulgruppenmesse
O-Phasenfest Geist-Soz.

20.

Freitag

Live-Schlonz Senore Matze Rossi (AKK)

23.

Montag

Vorlesungsbeginn

26.

Donnerstag

Semester-Anfangsparty (PH)

27.

Freitag

Sensual Pleasures-Krümel (Z10)
Stereophonie-Club (AKK)

31.

Dienstag

Halloween-Schlonz (AKK)
Halloween-Party (Z10)

November

3.

Freitag

Herbstdepression-Krümel (Z10)
Drum'n'Bass Soundfiction-Schlonz (AKK)

4.

Samstag

Art of Violence-Konzert (Z10)

9.

Donnerstag

Geist-Soz-Schlonz (AKK)

10.

Freitag

Cocktailabend (Z10)
Seniorentanztee (AKK)

17.

Freitag

Bieder vs. Bizarr-Krümel (Z10)

18.

Samstag

Alien on Strike-Konzert (Z10)

22.

Mittwoch

Uni für Einsteiger

24.

Freitag

Leben retten-Infoveranstaltung (Z10)

28.

Dienstag

Schluck & Beach-Babes (AKK)

30.

Donnerstag

Beginn des AKK Winterfests